

Liebe und Sexualität in Zeiten der Verunsicherung

Gerhard Dammann

Aufbau

- Warum ist es so schwierig über die Bedingungen gelingender Paarbeziehungen zu sprechen?
- Was wissen Psychologie und Soziologie über längerdauernde Paarbeziehungen von Frauen und Männern?
- Was sind die Besonderheiten und Herausforderungen vor der Paare heute stehen?
- untermalt mit einigen Gemälden aus der Renaissance und Barock-Zeit.

Prämissen und Schwierigkeiten

- Der mögliche *biologische Unterschied zwischen Mann und Frau* (bezogen auf die Reproduktion)
- Die *lebenslange monogame Ehe* als Kompromiss und Ideal im Christentum seit Paulus von Tarsus
- Die Erfindung der *romantischen Liebe* als Ausdruck aufklärerischer Freiheit
- *Gleichberechtigung und veränderte beruflich-ökonomische Perspektiven* seit Ende des 20. Jh.

Tugendhaftigkeit der Frau

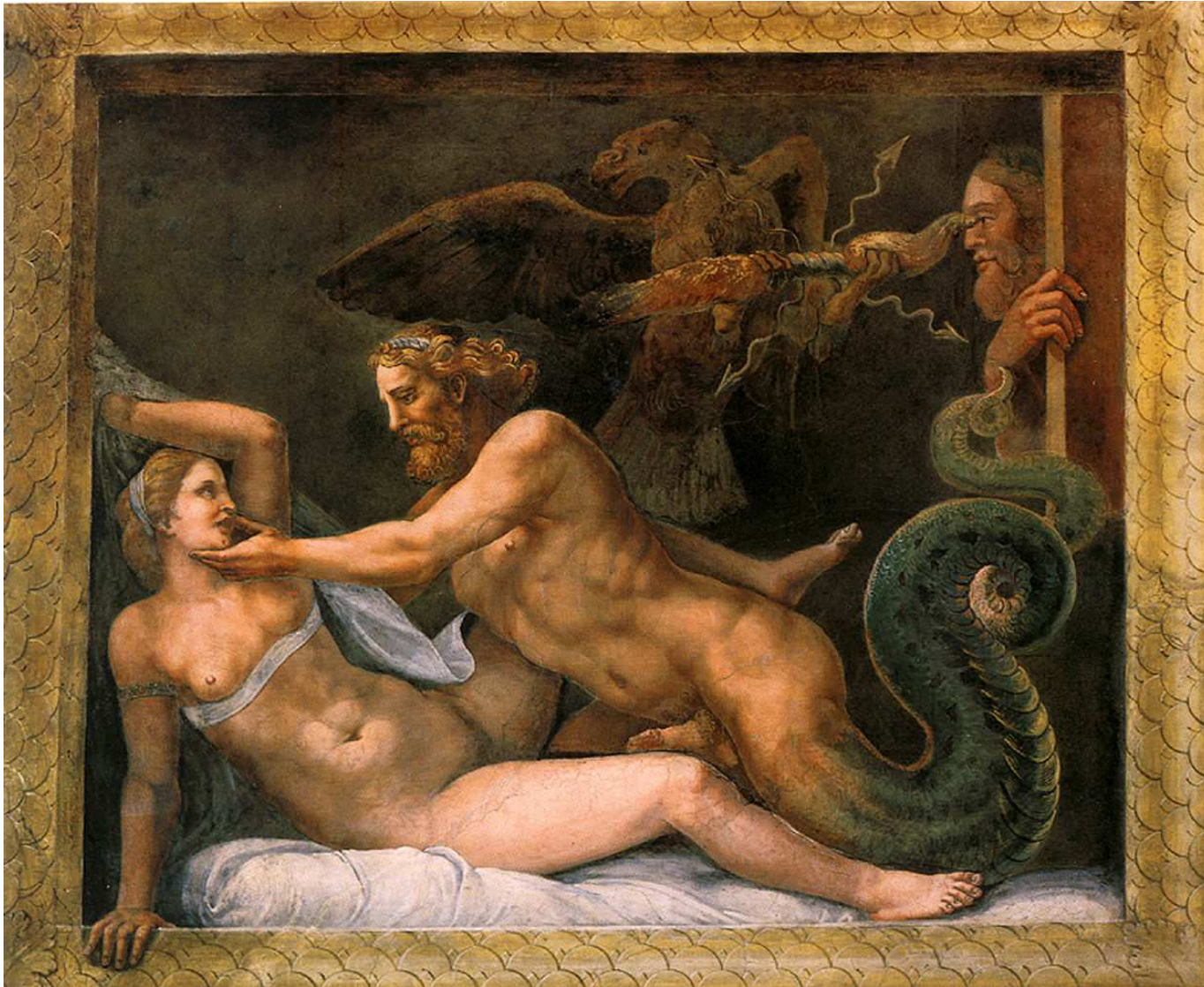
- **Unterschiedliche Triebhaftigkeit und Empathiefähigkeit von Mann und Frau**
- «Das biblische »Erkennen« wird nur dann gemäß der Wahrheit der Person Wirklichkeit, wenn die gegenseitige Selbsthingabe weder dadurch entstellt wird, daß sich der Mann zum »Beherrscher« seiner Frau machen will (»Er wird über dich herrschen«), noch dadurch, daß sich die Frau auf ihre triebhafte Veranlagung zurückzieht (»Nach dem Mann wird dich verlangen«: *Gen 3, 16*).
- Man ist allgemein überzeugt, daß die *Frau* mehr als der Mann fähig ist, auf die *konkrete Person* zu achten und daß die Mutterschaft diese Veranlagung noch stärker zur Entfaltung bringt. «
- (APOSTOLISCHES SCHREIBEN *MULIERIS DIGNITATEM* VON PAPST JOHANNES PAUL II. ÜBER DIE WÜRDE UND BERUFUNG DER FRAU, 1988)



Antonio da Correggio: Venus mit Merkur
und Cupido („Die Schule der Liebe“)
London, National Gallery, 1525

Liebe und Sexualität als Tabu

- Es wird – beispielsweise im Freundeskreis - relativ wenig über die Mechanismen und Dynamiken gesprochen, die eine Paarbeziehung ausmachen
- So erlebt man immer wieder, dass anscheinend problematisch wirkende Paarbeziehungen beständig sind und scheinbar passende Dyaden zerbrechen
- Dies gilt in besonderem Masse auch für das Sprechen über Sexualität (Freud, 1905, 308): «*Die Gesellschaft muss... den Sexualtrieb bändigen.... Der Trieb würde sonst über alle Dämme brechen und das mühsam errichtete Werk der Kultur hinwegschwemmen.*»)



Giulio Romano: Zeus nähert sich Olypia in Form einer Schlange
Palazzo del Te, Mantua, c. 1525-1535

Sachliche Romanze (Erich Kästner)

Als sie einander acht Jahre kannten
(und man darf sagen: sie kannten sich gut),
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,
versuchten Küsse, als ob nichts sei,
und sahen sich an und wußten nicht weiter.
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.
Er sagte, es wäre schon Viertel nach vier
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort
und rührten in ihren Tassen.
Am Abend saßen sie immer noch dort.
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort
und konnten es einfach nicht fassen.

Biologische Unterschiede

- Kleine, aber gerade dadurch besonders wichtig
- Kraft, Motorik, Aggressivität
- z. B. nicht in der Sprachfähigkeit
- *"Was ein Mann schöner ist wie ein Aff, ist ein Luxus"* (Friedrich Torberg, Tante Jolesch)



Tizian: Venus von Urbino, Uffizien, Florenz, 1538

Wer profitiert mehr?

- Lebenserwartung und Lebenszufriedenheit (Lebensqualität) hängen beim Mann – zumindest bis jetzt - sehr viel stärker davon ab, ob er eine (halbwegs) glückliche Partnerschaft hat, wenn es ihm wichtig ist, eine solche zu haben
- Frauen (zumindest unter den heutigen Bedingungen) scheinen weniger von einer Partnerschaft zu profitieren und tolerieren auch unfreiwilliges Single-Sein deutlich besser
- Männer trennen sich zumeist erst, wenn sie eine neue Partnerin haben (was ihnen oft negativ angelastet wird)

Ökonomie und Tauschgeschäft

- Über sehr viele Jahrhunderte war durch die Mann-Frau-Beziehung durch eine Art *rationalem Tauschgeschäft* geprägt: der Mann brachte idealerweise Geld für die Ernährung nach Hause und die Frau kümmerte sich dafür um Ernährung, Erziehung der Kinder, Wäsche, Wohnung etc.
- Oft wurde die Ehe von den Familien arrangiert
- Diese Situation verhinderte auch Trennungen und das Infragestellen dieses Arrangements (ausser wenn z.B. der Mann das Geld versoff)
- Kooperation war somit oft überlebensnotwendig

Generationen

- Vor Baby Boomer (bis 1955): Klassische Rollenteilung (Hausfrau; wenige berufstätige Frauen vor der Ehe oder blieben unverheiratet)
- Baby Boomer (1955-1965): Abgemilderte Rollenteilung (Mann in der Regel Hauptverdiener; Frau arbeitet teilweise Teilzeit)
- Generation X (1965-1980): Familie, gemeinsame Freizeit wird wichtiger, aber auch weniger Wohlstand und ökonomische Sicherheit
- Generation Y (1980 – 2000): Paare teilen sich die Aufgaben zunehmend auf (z.B. Mann darf 3 Jahre in die Karriere investieren; dann ist die Frau dran; aber die jungen Männer pochen auch auf emotionaler Teilhabe)
- Generation Z (ab 2000)
- Grenzen des «Generations-Diskurses» - zunehmende Pluralität der Modelle



Tizian: Nympe und Schäfer, Kunsthistorisches Museum Wien,
ca. 1575

Verunsicherungen

- Da die klassische Rollenaufteilung nicht mehr funktioniert oder gewünscht wird
- Geraten beide Partner insbesondere in der Generation X (hohe Scheidungsrate) unter Druck
- Frauen möchten auch Karriere machen und konkurrenzieren teils ubw. mit den Männern oder Fragen sich zunehmend, was sie von dem Arrangement haben
- Männer werden mit der Erwartung konfrontiert empathischer und «bezogener» zu sein (z.B. das zu sehen, was die Frau geleistet hat)
- Gestiegene Ansprüche an die Partnerschaft («Selbstverwirklichung»)

Resonanzerwartung (Hartmut Rosa)

- Die beiden Beziehungen zwischen Liebenden einerseits und zwischen Eltern und Kinder andererseits bilden im Erwartungshorizont der (Spät-)Moderne die zentralen und oftmals die alleinigen Resonanzachsen der Weltbeziehung; sie sollen gewährleisten, dass die die Welt als Ganzes antwortet; dass sie für uns zu «singen» vermag
- Selbstwertgefühl hängt seit dem 20. Jahrhundert immer stärker vom Glück in der Liebe ab (Eva Illouz)
- Dadurch: Gefahr der Erwartungsüberfrachtung an Kinder und Partner (denn die Familie kann dies in der Regel auf Dauer nicht erfüllen, wenn sie singulär konzipiert ist und alle anderen Sphären als kompetitiv, d.h. feindlich gelten)



Paolo Fiammingo: Liebe im Goldenen Zeitalter
Kunsthistorisches Museum, Wien, ca. 1585/89

Paarbeziehung ist soziales Kapital

- Wir müssen mit dem Partner
 - über Geld sprechen
 - aufräumen
 - Pflichten verteilen
 - planen
 - verhandeln
- Hier liegt auch der Wert von nicht-institutionalisierten Freundschaften

Stark gestiegene Lebenserwartung

- Wer heute mit z.B. 32 Jahren heiratet, kann mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass er mit dieser Person die nächsten 50 Jahre verbringen darf oder muss
- Bis ca. 1900 war dies anders (Antibiotika, Kaiserschnitt, Hausgeburten etc. besonders aber Erschöpfung und Ernährung)
- Deutschland: 1946: 330[†] Mütter/100'000 Lebendgeborene; 1960: 87 [†]; 2001: 5[†]
- Hessisches Sprichwort: «*Kühverrecke grosser Schrecke, Weibersterbe kein Verderbe*»

Scheidung

- Österreich 2016: 13,6% aller Scheidungen betrafen Ehen von über 25 Jahre Dauer
- Von den heute 36 bis 45jährigen Österreicherinnen betrachten nur noch 31% die Ehe als lebenslange Angelegenheit
- Kinder werden immer weniger als Hinderungsgrund bei Scheidungen gesehen (84-88% aller Frauen befürworteten die Scheidung einer unglücklichen Ehe mit Kindern)

Polyamorie I

- Neben der seriellen Monogamie (man ist kürzere Zeit mit einem Partner zusammen und diesem in dieser Zeit aber treu)
- In spätmodernen urbanen Gesellschaften die scheint die Polyamorie stärker an Bedeutung zu gewinnen («Poly-Normativität»)
- Man ist mit jemandem zusammen und verliebt sich in eine andere Person und möchte beides leben (Vertrautheit und Thrill)

Polyamorie II

- Hauptproblem der Polyamorie scheint die Eifersucht zu sein
- Es entstehen gegenwärtig Vorschläge zu den «diskursiven Voraussetzungen» dieses Lebensstils
- Es ist zu früh zu beantworten, ob das Konzept der Polyamorie Ausdruck einer zunehmenden narzisstischen Problematik ist (alles haben wollen) oder doch eine Weiterentwicklung ist des on-off-Modells der seriellen Monogamie
- Sonderfall Polysexualität (Swinger-Clubs in Frankreich gesellschaftlich schon länger etabliert)



École de Fontainebleau, Vénus à sa toilette
Paris, Louvre, c. 1550

Diskursethik

- Inhaltlich ist die Diskursethik ein Verfahren, wie man allgemeingültige (universelle) Aussagen über allgemein anerkannte Moralprinzipien ermitteln kann
- Sie baut dabei auf den *Konsens aller an einer Kommunikation Beteiligten, die bereit sind, sich auf vernünftige Argumente einzulassen*, auf, wobei sie sich an einer idealen Sprechsituation orientieren, in der sie nur der Beschränkung einer fairen Beteiligung aller am Gespräch unterliegen
- Als Verfahrensethik *gibt die Diskursethik keinerlei konkrete Hinweise auf die Bewertung bestimmter moralischer Prinzipien*. Diese sind jeweils erst in einem nachgelagerten praktischen Diskurs zu ermitteln und zu beurteilen
- Sie ersetzt zunehmend objektive (etwa naturrechtlich begründete) Argumentationen
- Dominanz der Diskursethik erklärt warum die Pädosexualität so verpönt ist

Eva Illouz - Emotionssoziologin

- Spätmodernes Nebeneinander von romantischer Emotionalitätsvorstellung und sozioökonomischem Kalkül
- Die auf einen Intimpartner gerichtete Liebe wird in der Moderne („sakralisiert“) zur persönlichen Passion, zum zentralen Ort der Ich-Du-Beziehung
- *„Es ist allein unser Verlangen und unser Gefühl, das legitimiert, was wir tun. Sobald das schwindet, schwindet auch unser Engagement für die Beziehung“.*
- Spannungsfeld von Liebe und Institutionalisierung



Kapitalisierung der emotionalen Beziehungswelt

- Durchdringung von Emotionen und ökonomischem Kosten-Nutzen-Kalkül im gegenwärtigen Kapitalismus (besonders der Mittelschicht)
- Eva Illouz (2006) Gefühle in Zeiten des Kapitalismus. Suhrkamp.
- Kinder und Partnerschaft werden unter den Kriterien von Projektmanagement betrachtet, die Erfolg zeitigen sollen
- Banker zahlen ihren Ehefrauen bereits teilweise Boni, wenn diese am Ende des Jahres gut „performt“ haben (Wednesday Martin, Primates of Park Avenue. A Memoir, 2015)

Torsten Albig – das Interview

- Am 20. April gab der SPD-Ministerpräsident von Schleswig-Holstein ein Interview
- Dort äußerte sich Albig offen über sein Privatleben und verkündete Heiratspläne mit seiner neuen Lebensgefährtin
- Zu den Trennungsgründen von seiner Frau sagte er: *„Irgendwann entwickelte sich mein Leben schneller als ihres. Wir hatten nur noch ganz wenige Momente, in denen wir uns auf Augenhöhe ausgetauscht haben. Ich war beruflich ständig unterwegs, meine Frau war in der Rolle als Mutter und Managerin unseres Haushaltes gefangen.“*
- **Spiegel-Journalist Jan Fleischauer auf Twitter: „„Mein Leben entwickelte sich schneller als ihres.“ Für jede Frau ab 45 war Albig mit diesem Satz über seine Ehefrau unwählbar. So einfach.“**
- Die Reaktion entspricht in etwa derjenigen, wenn eine wesentlich jüngere Frau einen wesentlich vermögenderen Mann liebt

Fremdheit und Nähe

- Erotische Anziehung braucht Fremdheit und eine gewisse Form der Unsicherheit
- Phase der Verliebtheit dauert ca. 6 Monate
- Der Preis der in einer enger werdenden Partnerschaft entsteht ist ein Gewinn an Nähe und Vertrauen und ein Verlust an Fremdheit
- „Ich würde nie mehr mit jemandem zusammenziehen“
- Neue Familie mit deutlich jüngerer Frau führt dann oft zur Wiederholung der eingetretenen Situation
- Beziehungen mit einem geringen Altersabstand sind im Durchschnitt stabiler, als Beziehungen mit großen Unterschieden.
- Paare sollten sich etwas Fremdheit bewahren
- Die erotische Anziehung kommt aus den Gegensätzen, die Haltbarkeit kommt aus der Gleichheit (Einstellung, Lebensstil).

Die wahre Liebesikone

- Camilla hat eine gescheiterte Ehe hinter sich – wie Charles.
- Sie hat zwei Kinder groß gezogen – wie er.
- Sie sieht nur durchschnittlich gut aus – wie er.
- Sie ist annähernd gleich alt wie er.
- Sie ist eine Erstgeborene – wie er.
- Sie hat einen ähnlich derben, manchmal skurrilen Humor wie er.
- Sie kommt aus einer Familie, in der die Eltern sich nicht trennten – wie er.
- Sie ist von einer ähnlich unerschütterlichen Lebensart wie er.
- Sie ist ihm ebenbürtig an Bildung und an Lebenserfahrung.



Kollusionsmodell

- Jürg Wille (*1934, Schweizer Psychiater und Paartherapeut)
- Bei Zweierbeziehungen hat er den Begriff Kollusion für Fälle geprägt, in denen eine auch neurotische Dispositionen beider Partner wie Schlüssel und Schloss zusammenpassen („Ergänzung“).
- Beide Seiten leben entgegengesetzte, sich zunächst aber ergänzende „Lösungsvarianten“ von nicht ganz gelösten inneren Konflikten aus.
- Die Partner spielen *unbewusst* füreinander oft wechselseitig komplementäre Ergänzungsrollen, um die Beziehung aufrechtzuerhalten
- Ausgeprägter Macho und Erfolgstyp hat „graue Maus“ zur Frau oder hochsensible Künstlerin hat einen eher dumpfen, ungeschlachten Mann als Partner
- Die Gefahr: Beim Zusammenleben in einem solchen kollusiven Arrangement nimmt häufig die Polarisierung der Rollen im Laufe der Zeit immer mehr zu, so dass die Konstellation für den einen oder anderen oder beide belastend werden kann
- In dem was das Scharnier einer Beziehung ausmacht (der Komplementarität) liegt oft der Sprengstoff verbunden!

Einfluss der Persönlichkeit

- Personen, die über eine stabile Persönlichkeit verfügen, sind in der Regel auch besser in der Lage eine stabile Beziehung zu führen
- «Michelangelo»-Effekt: Paare profitieren davon, wenn jeder versucht, dass dem Gegenüber ermöglicht wird, seine Ideale und Lebensziele zu erreichen (d.h. einen gewissen Altruismus für den anderen und nicht zu viel Konkurrenz und Neid)
(*Gegenteil*: Das eine Sache den einen Partner interessiert, berührt oder fesselt, induziert dann bereits per se das Desinteresse des anderen.)
- Paare fördern und formen sich also im Idealfall
- (Echt) Überstandene Krisen festigen (Rupture-Repair)
- Beziehung kann nur eine bestimmte Zeit ein Ruhekissen sein
- Gegenseitige Unterstützung bei externem Stress

Beziehung und Selbst

- **Beziehung ist deshalb so brisant, weil sie zu tiefst mit unserem Selbst verbunden ist**
- *«Eine leidenschaftliche Liebe strahlt vom Innersten unseres Selbst aus, mobilisiert unseren Willen und vereint eine Vielzahl unserer Begierden» (Illouz, 2012, S. 438)*
- *„Das tägliche Brot des Menschenlebens ist der Konflikt.“ (Kurt R. Eissler, 1995)*
- *Jeder bekommt seine Kindheit über den Kopf gestülpt wie einen Eimer. Später erst zeigt sich, was darin war. Aber ein ganzes Leben lang rinnt das an uns herunter, da mag einer die Kleider oder auch Kostüme wechseln wie er will. (Heimito von Doderer, 1938)*

Treue / Untreue

- Paarthérapeuten (etwa Wolfgang Schmidbauer) sind skeptisch ob es gelingen kann, den Aspekt der körperlichen Treue aus einer Beziehung erfolgreich zu eliminieren („offene Beziehung“)
- Umgekehrt wird auch vor einer „Katastrophisierung“ von Seitensprüngen gewarnt (als seien diese immer Ausdruck einer schwerwiegenden Krise einer Beziehung)
- Interessant ist, dass Paarthérapeuten eher dafür plädieren, körperliche Untreue nicht zu thematisieren
- Mit anderen Worten: jedes Paar muss hier seine persönlichen paarbezogenen Lösungen finden



Jacopo Tintoretto: Vulkan überrascht Venus und Mars, München, Alte Pinakothek, c. 1555

Mann-Frau Shifts

- Weibliches Sexualverhalten (sociosexuality) ist stärker abhängig von Umwelt- bzw. Kulturellen Faktoren als das männliche
- Schmitt DP (2005) Sociosexuality from Argentina to Zimbabwe: a 48-nation study of sex, culture, and strategies of human mating. *Behav. Brain Sci.* 28, 247–275
- Baumeister RF (2000) Gender differences in erotic plasticity: the female sex drive as socially flexible and responsive. *Psychol. Bull.* 126, 347–374.
- Tendenz zu mehr Exklusivität und weniger Promiskuität bei Männern und dafür ein Shift in Richtung mehr Promiskuität bei Frauen wird beschrieben
- (Wlodarski R, Manning J, Dunbar RIM (2005) Stay or stray? Evidence for alternative mating strategy phenotypes in both men and women, *Biology Letter*, DOI: 10.1098/rsbl.2014.0977)
- Die Venus-Mars-Dichotomie greift nicht mehr



Anonym (französisch), Die Frau zwischen zwei Altern,
Rennes, Musée des Beaux-Arts, c. 1575

Reparieren ?

- *„Wie haben Sie es geschafft, 50 Jahre verheiratet zu sein?“*- Die Frage wurde mal einer älteren Frau gestellt, die gerade mit ihrem Mann goldene Hochzeit feierte... ihre Antwort: *„Wir sind in einer Zeit aufgewachsen, in der man kaputte Dinge repariert hat.“*
- Heute werden allerdings viele Dinge nicht mehr zum reparieren hergestellt....
- Dennoch besteht (insbesondere bei der Generation Y und Y) die Gefahr des Wunsches nach ständiger Optimierung und unbegrenzte Konsumauswahl (z.B. Tinder)

Entwicklungsmodell (nach D. Revenstorf, 2015*)

Entwicklungsstufe des Bewusstseins	Form der Liebesbeziehung
8. transpersonal-nondual	Unpersönliche Liebe als spirituelle Kraft
7. integral	Liebe als vielschichtiges Erleben
6. humanistisch-plural	Tolerant-empathische Liebe («Ich bin für Dich und bleibe bei mir.»)
5. rational-individualistisch	Liebe als freie Entscheidung («Ich bin ich und Du bist Du»)
4. mythisch-kollektivistisch	Liebe als Arrangement («Was Gott zusammengefügt hat ...»)
3. magisch	Liebe als Zauber («Wir sind füreinander bestimmt.»)
2. emotional-impulsiv	Liebe als impulsive egoistische Sinnlichkeit («Du sollst für mich da sein.»)
1. archaisch-instinktiv	Liebe als physisch bedürftige Symbiose («Ich kann ohne Dich nicht sein.»)

*Liebe und Sex in Zeiten der Untreue. Wege aus der Verunsicherung, 2015



Annibale Carracci, Juno und Jupiter
Galleria Farnese, Rom, 1597

Krisen - Paartherapie

- Häufig bei Schwellensituationen (Geburt des 1. Kindes; Pensionierung; Verlust des Arbeitsplatzes; Fremdgehen eines Partners etc.)
- Paare verfügen, wie Individuen auch, über reparative Ressourcen («Selbstheilungskräfte»)
- Wenn ein Paar in die Therapie kommt, geht es nicht selten nur noch um eine möglichst konstruktive Trennung

Russisches Sprichwort

- *«Die Liebe ist wie ein Glas. Hält man es zu fest, zerbricht es, doch hält man es zu locker, dann fällt es runter und zerbricht ebenfalls.»*
- Das Glück in der Liebe scheint ein labiles Gleichgewicht zwischen der eigenen Unabhängigkeit und der Hingabe an den anderen zu sein.

Vernunft oder Leidenschaft?

- *Lob der Vernunftelie (Arnold Retzer, 2009)*
- *Zufriedenheit ist das neue Glück (Hans Otto Thomashoff)*
- J'ai toujours préféré la folie des passions à la sagesse de l'indifférence (Anatole France)



Guido Cagnacci: Der Tod der Kleopatra
Mailand, Pinacoteca di Brera, 1660



François Boucher: L'Odalisque Brune
Paris, Louvre, 1745